

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die weisse Dame

Boieldieu, François Adrien

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-81755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81755)

Dikson. Das war gewiß Euer Schutzengel, ein guter menschenfreundlicher Geist, deren es hier im Hochlande so viele giebt!

Georg. Daran erkennt man sogleich den Schotten wieder. [Indes leicht möglich! Statt der Geliebten traf ich in London meinen alten Freund und Lehrer Dunkan wieder. Er war sehr erstaunt, mich in meinem jetzigen Stande zu sehen und ich hatte große Lust, trotz unserer Verwandtschaft ihn für die frühere (ironisch) gute Behandlung Gleiches mit Gleichem zu vergelten, doch er war alt und schwach und wird nicht lange mehr leben. Ich teilte meine nicht eben große Habe mit ihm und verlangte von ihm nichts, nicht einmal seine Erbschaft.]

Dikson. Das war gewiß großmütig; aber das wird Euch auch Glück bringen.

Georg. Das sagte er mir beim Abschiede auch.]

Jenny (kehrt mit ihren Gefährtinnen von rechts hinter dem Hause zurück).

Die Letzteren (gehen nach rechts ins Haus, kommen aber später auf Jennys Wink mit Speisen und Getränken wieder heraus, wobei von den Männern zugleich Tische, Bänke und Stühle herbeigetragen werden).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny. Auf Wink der Männer im Hintergrunde kommen die Andern von allen Seiten herbei.

Ar. 4. Terzett und Chor.

Dikson (geht Jenny entgegen).

Doch mein Weibchen seh' ich eilig kommen.

Jenny (die Mitte nehmend, verlegen zu Georg).

Ach, mein Herr! Sie verzeihen,

Kann wag' ich's, doch ist die Schuld nicht mein!

Georg und Dikson. Nun, was giebt's?

Jenny. Ach, die Taufe, wie ich vernommen,

Kann erst spät —

Georg und Dikson. Kann erst spät —?

Jenny. Am Abend sein,

Und gewiß wollt Ihr hier nicht weilen.
Ihr wollt fort?

Georg (heiter). Gern bleib' ich hier am Ort.
Weshalb auch eilen? Weshalb auch eilen?
Da, wo mir Freude lacht,
Weil' ich gern — will nicht fort!

Jenny und Dikson. Hier in dürft'ger Hütte —
Dikson (erfreut). Weilet Ihr?

Jenny (ebenso). Verweilet Ihr?

Georg. Gern bleib' ich hier!

Dikson (gesteigert). Bis morgen früh?

Jenny (ebenso). Bis morgen früh?

Georg. Ich lüge nie!

Dikson (wie oben). Mit uns eßt Ihr?

Jenny (ebenso). Mit uns eßt Ihr?

Georg. Gern eß ich hier!

Dikson. Ja, mit uns?

Georg. Ja, recht gern!

Jenny und Dikson. Mit uns eßt Ihr?

Georg. Ja, recht gern!

Jenny und Dikson. Ach, nie sah ich solchen art'gen Herrn,
Ja, alles, alles thut er gern.

Georg. Bei wackern Leuten bleib ich gern.

Dikson (zu Jenny). Was nur Keller und Klich' vermag,
Bring', lieb' Weibchen, mich hungert sehr.

Jenny (ordnet an, daß von rechts aus dem Hause ein gedeckter Tisch mit Speisen, Flaschen und Gläsern versehen, herbeigebracht und von drei Stühlen umgeben, rechts vorn aufgestellt wird; ebenso im Hintergrunde eine lange Tafel).

Dikson. Eure Hand, lieber Herr! (Er reicht Georg die Hand.)
Für uns, welch festlicher Tag!

(Tanz.)

Dikson (zu seinen Gefährten). Freunde, trinkt! Fröhlich besingt
Die Gastfreundschaft heut!

Georg (zu Jenny). Minnelob, Schönheit und Ehre besing' ich heut.

Jenny (zu Georg). Fröhlich trinkt, stimmt ein Lied der Gastfreundschaft an!

Georg (zu Jenny). Seh' ich Euch, Schönheit nur besing' ich dann.
(Er wendet sich mit Jenny zum Tisch rechts.)

Chor. Freunde, trinkt! Froh besingt
Die Gastfreundschaft heut!

Die Bauern mit ihren Frauen (nehmen an der Mitteltafel, am Steinisch links vorn und auf Felsvorsprüngen Platz, lachen, scherzen, essen, trinken und tanzen).

Dikson (zeigt nach dem Mittelplatz am Tisch rechts).

Hier uns' rem lebenswürd'gen Krieger

Sei der Ehrenplatz geweiht. (Er tritt dem Tisch zur Rechten.)

Georg (tritt hinter den Tisch auf den angewiesenen Platz und zeigt zu seiner Rechten).

Die Gewatt'rin sitzt mir zur Seite,

Wie ihr Anblick mich erfreut!

Dikson, Georg und Jenny (nehmen Platz, essen und trinken).

Dikson, Jenny und Chor. Freunde, trinkt! Froh besingt

Die Gastfreundschaft heut!

Minnelob, Schönheit, Ehr' besinge ich heut!

Georg. Minnelob, Schönheit, Ehr' besinge ich heut.

Freunde, trinkt! Froh besingt

Nur Schönheit, Ehre heut!

Alle (ergreifen die Becher).

Die Frauen (schenken ein).

Georg (spricht). Und nun sagt mir, lieben Freunde, was giebt es hier in der Gegend für Merkwürdigkeiten für einen Fremden?

Dikson. Hier's erste das Schloß Avenel, ein prachtvolles Gebäude, (er zeigt nach links hinten) dessen Thürme man von hier aus erblicken kann.

[**Jenny.** Das neue prächtige Schloß ist schon seit längerer Zeit gesperrt und niemand darf hinein. Aber die Ruinen

und Gewölbe des alten Schloßes sind sehr schön; alle fremden Maler gehen auch sogleich hin, es zu befehen.]

Georg. Dabin führt ihr mich morgen auch, nicht wahr?

Dikson. Recht gern. Aber Ihr kommt gerade zu einer ungelegenen Zeit. Das Schloß wird gewöhnlich von einer alten Haushälterin bewohnt, doch gestern ist der Verwalter Gaveston hier angekommen und man sagt, daß er erst nach dem Verkaufe des Schloßes wieder abreisen werde.

Georg. Wie? Das schöne Schloß soll verkauft werden?

Dikson. So ist's! [An den Meistbietenden!] Es gehörte ehemals den Grafen von Avenel, braven biedern Herren, die bei allen Bewohnern der Umgegend noch immer im freundlichen Andenken stehen. Aber sie waren Anhänger der Stuarts und der verbannte geächtete Graf flüchtete [nach der Schlacht bei Culloden] mit einem Teil seiner Familie nach Frankreich, wo er gestorben sein soll.

Jenny. Seitdem hat dieser Herr Gaveston, der den Geschäften des Grafen vorstehen sollte, dieselben so zerrüttet, daß zur Befriedigung der Gläubiger morgen diese schöne Herrschaft meistbietend verkauft werden muß.

Dikson. Ja noch mehr. Man sagt, daß der jetzige Verwalter Gaveston sich dabei so bereichert hat, daß er bei der morgenden Versteigerung das Gut an sich bringen will, um dadurch Graf von Avenel zu werden. (Die Bauern zum Widerspruch aufreizend.) [Ist es nicht arg, daß so ein Ganner von Haushofmeister unser Herr werden soll?] Alle Wetter, nein, das leiden wir nicht!

Die Bancern (erregt). Nein, das leiden wir nicht!

Jenny (zu Dikson). Sei ruhig! Ich glaube, es steht ihm ein Unglück mit dem Kauf des Schloßes bevor, denn unser Knecht Gabriel will gestern Abend auf den Zinnen des Schloßes die weiße Frau von Avenel gesehen haben.

Dikson (zusammenschrakend). Ach, du lieber Himmel! Ist das gewiß?

[Jenny. Freilich. Er sah sie so deutlich, wie ich dich jetzt vor mir sehe!]

Georg. Die weiße Frau von Avenel? Wer ist diese Dame? Ist sie jung und schön, dann soll es mich freuen, ihre Bekanntschaft zu machen.

Dikson. Wo denkt Ihr hin! Wie kann sie denn schön sein?
 Georg. Warum — wenn es ein junges hübsches Weib-
 chen ist?

Dikson. Seit drei- bis vierhundert Jahren ist sie die Be-
 schützerin des Hauses Avenel.

Georg. Seit drei- bis vierhundert Jahren? Nein, da ist
 sie mir zu alt! (Er steht auf und wendet sich nach links.)

Die Andern (erheben sich ebenfalls; die Tafel im Hintergrunde
 wird unauffällig nach rechts hinein entfernt, nachdem die Bauern davor
 getreten sind und sie dadurch verdeckt haben; man unterhält sich in
 Gruppen weiter zurück).

Jenny (zwischen Dikson und Georg). Wenn diesem Hause ein
 Glück oder Unglück bevorsteht, so kann man sicher sein, daß
 sie erscheint. [Sie schreitet langsam auf den Ruinen umher,
 in einem langen weißen Gewande, mit der Harfe im Arm,
 der sie himmlische Töne entlockt.] Und wie ein Lied von
 ihr sagt —

Georg (Jenny zur Seite). Man hat auch ein Lied von ihr?

Dikson. Und ein recht schauerliches, das man in der
 ganzen Umgegend singt; aber nur, wenn mehrere beisammen
 sind, denn allein macht es zuviel Furcht. Meine Frau kann
 es auch.

Georg (zu Jenny). So singt es uns, liebes Kind. Mich
 dünkt, wir können es schon wagen. Unsere Anzahl ist ja
 stark genug.

Jenny. Sehr gern.

Die Bauern und Bäuerinnen (treten näher).

(Der kleine Tisch rechts und die drei Stühle werden unauffällig nach
 rechts entfernt.)

Ar. 5. Ballade mit Chor.

Jenny. Still!

Dikson, Jenny, Chor. Still! — Höret zu!

Jenny. Seht jenes Schloß mit seinen Zinnen,
 Das dort so stolz bis zum Himmel ragt!
 Unsichtbar haust' ein Fräulein drinnen,
 Das Tag und Nacht die Burg bewacht.
 Ritter, die ihr falsch und grausam

Schmiedet manchen Frevler-Plan,
 Laßt vom Bösen euch nicht bethören,
 Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame kann euch hören,
 Die weiße Dame sieht euch an.

Dikson. Die weiße Dame kann uns hören,
 Die weiße Dame sieht uns an!

Chor der Männer. Die weiße Dame sieht uns an!
Dikson, Jenny, Frauen. Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame kann Euch hören!
 Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame sieht Euch an!

Jenny. Jene Kreuzgewölbe laden
 Die müden Hirten oft zur Ruh.
 Manch Pärchen flüstert dort im Schatten
 Sich leis' ein Wort von Liebe zu.
 Seid, junge Mädchen, stets auf der Hut!
 Hört nicht das süße Rosen an.
 Laßt euch Liebe nicht bethören,
 Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame kann euch hören.
 Die weiße Dame sieht euch an.

Dikson. Die weiße Dame kann uns hören,
 Die weiße Dame sieht uns an.

Chor der Männer. Die weiße Dame sieht uns an!
Dikson, Jenny, Frauen. Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame kann Euch hören!
 Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame sieht Euch an!

Jenny. Jede Unbill der Frau'n zu rächen,
 Find't man die Dame stets bereit;
 Wenn Männer Schwur und Treue brechen,
 Sagt sie der Frau es jederzeit:
 Treuloße Gatten, kehrt zurück!

Nur euren Pflichten folgt fortan,
 Laßt nicht Leichtsinm euch bethören,
 Gebt wohl acht! gebt wohl acht!
 Die weiße Dame kann euch hören,
 Die weiße Dame sieht euch an!

Dikson (zu den Frauen). Die weiße Dame kann uns hören!
 Frauen. Ist es wahr?

Dikson (mit Bedeutung). Glaubet mir, ja, sie sieht uns an!

Chor der Männer. Die weiße Dame sieht uns an!

Dikson und Jenny. Gebt wohl acht! gebt wohl acht!

Die weiße Dame kann uns hören!

Gebt wohl acht! gebt wohl acht!

Dikson, Jenny, Frauen. Die weiße Dame sieht uns an!

Georg (zu Jenny). Meinen Dank, liebes Kind,

Ich muß gestehn, ja, ich muß es gestehn,

Sa, dies Märchen ist schön!

Dikson, Jenny, Chor. Ein Märchen?

Jenny (Georg mit dem Finger drohend).

Die weiße Dame sieht Euch an!

Georg. Die weiße Dame sieht mich an?

(Mit Humor.) Mich?

Jenny (ernsthaft). Ja, sie sieht uns an!

Georg. Sieht uns an?

Jenny. Ja, sie kann uns hören!

Georg. Die weiße Dame?

Dikson und Jenny. Hört uns an!

Georg. Hört uns an?

Hahahaha!

Dikson und Jenny. Hört uns an!

Dikson, Jenny, Chor. Nur stille!

Alle (haben sich während der Ballade furchtsam immer näher zusammengebängt).

Gabriel (eine Mißgestalt, schleicht während der letzten Worte von links herbei und hinter den Anwesenden weg nach rechts an Dikson heran).